

IM GEORGENGARTEN ZU HANNOVER (1990)

Mitten im Betrieb der Stadt
liegt ein Stückchen Paradies. –
Wellen spiegeln gleißend glatt
Entenköpfe aus Türkis.

Möwen zeichnen mit Geschrei
weite Bögen ins Azur
und der Winde Melodei
komplettiert den Traum „Natur“.

Schweigend weile ich im Glück.
Dies erleben macht mich reich! –
Meine Zukunft schaut zurück
dankbar und bewusst zugleich. –

IN TRAUER (1990)

Hilflos bindet mir dein Trauern
beide Hände auf den Rücken.
Die Verletzlichkeit baut Mauern,
die mich zwingen, mich zu bücken.

Ratlos bohren meine Blicke
Löcher in die schwarzen Türen. -
Dass ich dir Gedanken schicke,
magst du vielleicht wirklich spüren.

Wortlos möchte ich dir begegnen –
ein Blick würde alles sagen. –
Möge Gott mit Kraft dich segnen,
diese Trauer zu ertragen.

SPONTANITÄT PUR (1990)

Wie ein Funke zischend springen
mir Gedanken durch den Kopf. –
Spontan pack ich ohne zwingen
die Gelegenheit beim Schopf.

Sause hirnlos durch das Zimmer -
mein Gott, gibt es viel zu tun
und zwar plötzlich, umso schlimmer,
denn die Hektik bremst mich nun.

Nur der Funke hält nicht inne,
sondern bohrt in meiner Brust.-
Mühsam ordnen sich die Sinne
und es siegt die bloße Lust.

BITTE (1990)

Himmel, streu mit Tau und Regen
in das glücksverlor'ne Herz
deiner Güte ew'gen Segen,
still zu tilgen Leid und Schmerz.

Senke in die Sonnenstrahlen
allen Kummer tief hinein,
dass der Seele dunkle Qualen
ganz zergehn in Licht und Schein.

Hilf, das Schwere zu ertregen
durch des Glaubens hehre Kraft.
Jedes Zweifeln und Verzagen
hemmt den Mut, der Großes schafft.

Gib auch mir den Mut, zu glauben,
meine Kraft vergehe nie!
Möge nichts den Mut mir rauben,
der an Einsamkeit gedieh. -

GEWITTERSTIMMUNG ÜBER SALZBURG (1990)

Ein Himmel aus Stahl, pastellen bespannt –
die kupfernen Türme mit Grünspan bewachsen –
die Häuser aus Seide in rosa und grau
am samtene Ufer der grünen Alleen.

Zementene Brücken gehen über den Fluss –
im Wind drohn die Bäume erhobenen Fingers. –
Man wartet auf Blitzschlag und Donnergegröll ...
doch Schweigen ist Antwort;
die Antwort macht schweigend ...

aus: Sonya Weise „Atem der Seele“ 1992

DER ATEM DER SEELE (1990)

Mein Gott, ist die Welt so groß! –
Sie umarmend leg ich gerne
meinen Kopf in ihren Schoß,
in den Mantel voller Sterne. –

Meiner Seele Atem gießt
allen Dank aus, den ich hüte.
Wund' um Wunde heilt und schließt
sich im Glück der Gottesgüte.

Träumend küsse ich das Hier -
friedevoll darin geborgen
weichen Irdischkeit von mir
und die Zweifel vor dem MORGEN.

Mein Gott habe ich ein Glück:
atemreich bin ich geboren!
in die Zukunft und zurück
geht kein Atemzug verloren.

Jeder Hauch ein kleines Licht
an dem Himmel meines Strebens,
auf dem Weg der Zuversicht
zur Erfülltheit dieses Lebens.

aus: Sonya Weise „Atem der Seele“ 1992

MORGENERWACHEN (1990)

Julisonntagsommermorgen. –
In der seicht bewegten Kühle
hält sich schon des Mittags Schwüle
schwer und unheilvoll verborgen.

Ferne Kirchturmglöckenweisen
hör ich in den ersten fahlen
nachtgebroch'nen Sonnenstrahlen
still die matte Luft durchkreisen.

Meine schlafbenetzten Wangen
streifen heimliche und linde
unverbrauchte Frühtauwinde,
wetterwolkengrau umhängen.

ABBITTE (1990)

Verzeih dem Kind, das dich verließ,
dich nur im Wort noch Mutter hieß.
Es wandte sich aus Sehnsucht ab
nach Liebe, die ihm niemand gab.

4

Das Kind hat seine eigne Welt
inmitten Schmerz und Qual gestellt.
Es zog sich dahinein zurück
und suchte so im Traum sein Glück.

Verzeih dem Kind und jener Hand,
wie der Verbindung, die entstand.
Es war, wenngleich es anders scheint,
in keinem Falle böß gemeint. –

Im Glück der Träume eingehüllt,
fanden sich Sehnsüchte erfüllt.
Das Kind genoss die stille Zeit
der traumerwachten Wirklichkeit.

Verzeih dem Kind, es hasste dich,
es hasste alle Welt und sich. –
Nur diese eine Hand schien gut,
verhieß ihm Zuversicht und Mut.

Da griff das Kind in seiner Not
nach diesem Halm, der sich ihm bot
und schwamm dank dieser lieben Hand
nach trotz'gem Kampf getrost an Land.

Verzeih dem Kind, das nicht vergisst,
wie vielerlei es einst vermisst;
dass manches Leid, das ihm geschehn,
und manche Wunden nie vergehn.

Verzeih dem Kind, es liebt dich nicht
von Herzen, bestenfalls aus Pflicht.
Verzeih dem Kind, es tut dir weh. -
Es kann nicht mehr. – Bitte versteh. -

STILLE ANDACHT (1990)

Hoch am leuchtend blauen Himmel
reitet friedvolles Besinnen
auf dem Federwolkenschimmel
lautlos über mir von hinnen.

Ganz gebannt in stummem Schweigen
lasse ich mich wortlos nieder,
mache Ruhe mir zu eigen,
die Natur und ihre Lieder.

In dem Heiligtum der Stille
fangen mich des Teiches Wellen,
das Gezirpe einer Grille,
wie das Surren der Libellen.

Auf Seerosenblättern thronend
melden Frösche sich zu Sange,
meine Andacht reich belohnend. -
Dankbar ruhe ich – und lange,

höre, wie die Vögel singen -
fühle warme Sonnenstrahlen
in erstarrte Tiefen dringen
und die Seele Bilder malen ...

Hoch vom leuchtend blauen Himmel
gleitet friedvolles Besinnen
auf dem Federwolkenschimmel
und dem Strahl des Glücks nach innen.

AM MARIEN-DENKMAL (1990)

Senk Maria deine Blicke
auf das Gestern, wie das Heute,
die erloschenen Geschicke
und die Hektik aller Leute. –

Streu Maria etwas Stille
in die stressgeplagten Herzen
und erleichtere die Schmerzen,
so spricht Gott, es sei Sein Wille. -

Schließ Maria, in Gebeten
ein der Menschen Not und Klage. -
Frei sollte an jenem Tage
jeder vor den „Richter“ treten. -

Lehr Maria, uns zu lassen!
Mögest uns bereits im Leben
Sinn und Zeit für Ruhe geben. -
Hilf uns, dieses zu erfassen.

VOM WEITERLEBEN DES MENSCHLICHEN GEISTES (1990)

Wie ich so zwischen den Gräbern spaziere
eingedenk dessen, dass nichts sich verliere
in dem die Erde umfassenden Sein,
saug ich den Geist der Vergangenheit ein,
fühle den eigenen Geist sich beleben
und, meine Seele bereichernd, erheben.

Wie meine Augen die Inschriften lesen
sprechen Geschichten zu mir, die gewesen,
rufen Erinnerungen Schicksale wach,
laufen dem Schicksal Erinnerungen nach,
ruhen die Blicke, Genesung zu suchen
unter dem heilenden Schatten der Buchen.

Wie meine Füße den Boden berühren
und das Geheimnis der Bindung erspüren
zwischen dem Dasein aus Jenseits und Hier -
neue Gedanken erstehen in mir. –
Ich will versuchen, sie weiterzuspinnen,
um noch mehr Leben und Zeit zu gewinnen.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

LEBENS-SAAT (1990)

Ich säe Samen aller Arten
und freu mich, wenn in meinem Garten
ein buntes Blütenmeer entsteht,
das seiner Farben Pracht und Fülle
mit goldbetautem Duft umhülle
und Dank durch meine Sinne weht. -

Mein ganzes Leben ist ein Garten
bestückt mit Pflanzen aller Arten,
die mir der Himmel selbst geschenkt.-
Die heil'ge Saat ist aufgegangen. -
Welch Glück, solch Wunder zu empfangen
und dem zu danken, der es lenkt. -

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

UNAUSGESPROCHEN (1990)

Mein Leben ist ein Puzzlespiel
aus Regenbogenträumen,
ein Baldachin aus Wunschtraumbäumen,
woraus mein Sternenregen fiel. -

Die Zeit ist ein gewob'nes Zelt
aus Stern- und Wunschtraumstunden,
die ihren Weg zu mir gefunden
inmitten dieser großen Welt. -

7

Mein Dank ist wie ein Perlkristall
aus stillem Glück gebrochen,
ein kleines Wort, - unausgesprochen
schwingt es sich jubelnd auf ins All. -

aus: Sonya Weise „Atem der Seele“ 1992

UNBEKANNT (1990)

Als ob die Blicke weiter wären,
der Himmel höher noch gespannt
und goldgelber des Feldes Ähren
in einer Landschaft „UNBEKANNT“ –
Und bin doch oft schon durchgefahren,
hab mir die Landschaft angesehen ... -
Nur heut ist mir, als ob die wahren
erwachten Blicke bummeln gehn. -

Ich lasse sie behutsam wandern
durch Farben, Formen, Luft und Licht -
von einer „Neuigkeit“ zur andern -
sie staunen – und – ermüden nicht. -
Als ob die Blicke weiter wären,
der Himmel höher noch gespannt. -
Wie Bilder Fantasien nähren
zu jener Landschaft „UNBEKANNT“. -

STURMGESCHÄDIGT (1990)

Ein einsamer Baum steht inmitten der toten
Kollegen und sonnt sich im gleißenden roten
Abendlicht.

Leise spricht

er, hebt seinen Wipfel stumm mahnend nach oben.

Die Menschen verarzten die toten; geloben,

sich künftig

vernünftig

und umweltbewusster denn je zu verhalten.

Im Trauermarsch-Rhythmus dumpfdröhnendes Spalten

der letzten

Zerfetzten ...

SONNENAUFGANG (1990)

In mir ist eine Sonne aufgegangen. –

Sie hat mit ihren warmen lichten Strahlen,

die meiner Seele Wände neu bemalen,

hat sie Erinnerungsschatten aufgefangen.

Durchleuchtet sind die angsterstellten Schranken

und Sorgen treten unbeschwert ans Licht.

Mein schauendes geläutertes Gesicht

mag Schicksale erfassen und umranken.

Geweckt sind Mitgefühl, wie manches Bangen.

Die Seele atmet neu entdecktes Leben.

In der Bereitschaft, anderen zu geben,

ist in mir eine wahre Sonne aufgegangen.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

EINER ROSE (1990)

Ich grüße dich, du namenlose
über die Nacht erblühte Rose. –
ich kniee wortlos vor die nieder
und staune, wie mir immer wieder
der Himmel solch Geschenke macht.

Ich küsse dich, du Wunderbare. -
Ich danke dir für deine wahre
und teure Freundschaft, die soeben
in deiner Blüte mir gegeben,
verneige mich vor ihrer Pracht. –

Ach könnte ich dich so betrachten,
anbetend, staunend ewig achten –
und würd' dein Dasein nie vergehen,
mein Aug' dich nie gebrochen sehen
als Schmuckstück einer Todesnacht. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

S. (Sonja) UND T. (Thea) (1990)

„ST sind Geschwisterlein,
wollen stets beisammen sein“
habe ich vor vielen Jahren
in der Schule schon erfahren. -

Drei Jahrzehnte dann danach
ruft sich die Erinner'ung wach -
wie vom Schicksal neu entfaltet
an den Spruch, längst nicht veraltet.

S. und T. sind sich begegnet –
und der HERR persönlich segnet
diese wirklich wunderbare
Freundschaft – zeitlos – ohne Jahre –

KREISLÄUFE (1990)

Gedanken kreisen um den Tod –
 sie wanken schwankend sich ins Lot –
 umkreisen, längst nicht totgeweiht,
 den Tod – das Leben – und – die Zeit.

Gedanken ohne festes Ziel
 umkreisen kreisend sich im Spiel -
 verschlingen sich – entschlingen sich -
 verschlingen mich – entschlingen mich.

Gedanken kreisen um mein Sein –
 und kreisen mich umkreisend ein.
 Ein Lichtstrahl fällt auf mein Gesicht - -
 mein eig'nes Fallen strahlt als Licht -

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

ÜBERREICH (1990)

Womit habe ich verdient,
 derart groß und überreich –
 traum- und paradiesesgleich
 von Dir, Gott, beschenkt zu werden! -

Meinen Weg hast Du beschient
 mit Geleisen aus Kristall. -
 Immerzu und überall
 scheinen Wunder mein zu werden! –

Und ich selbst bin auf der Erden,
 all die Wunder aufzufangen,
 die von Dir zu mir gelangen. –
 Womit hab ich das verdient?! -

1990 (1990)

Heute wirkt der Morgen lichter,
die Erinnerungen dichter
so, als ob ein feiner Hauch
von dir in den Räumen hinge,
der nie mehr verloren ginge
und ich atme ihn jetzt auch.

Irgendwas ist dageblieben -
unerkannt und unbeschrieben
streicht es mein zerzaustes Haar
von den glücksbetauten Wangen. -
Morgentraumschläfrig verhangen
dank ich diesem guten Jahr.

11

Welchen Schatz an Kostbarkeiten
ließ es mir bisher bereiten! –
Dankbar nehm ich alles an. –
Eine Perle will ich fassen
und mir nie mehr stehlen lassen
so Gott will – und ich es kann ...?!

ENDLOSBRÜCKEN (1990)

Gedanken haben sich verwoben –
sie kennen Grenzen nicht, noch Weiten,
verbinden sich zu allen Zeiten,
der eigentlichen Welt enthoben.

Sie glühen durch die tiefsten Nächte -
sie tanzen mit den Sonnenstrahlen -
der Geist gewahrt sie Bilder malen
als ob man just dasselbe dächte. –

Gedanken bauen Endlosbrücken,
um Zeit und Räume aufzuheben –
ein ewig neues Weiterleben
vorbei am Schmerz der Todeslücken -

ERKENNTNIS (1990)

Den Fächer des Lebens

weit öffnen –

betrachten –

durchlebte Erfahrungen

ordnen

und werten –

geläutert zu Demut

an Weisheit

gewinnen,

ist Leben und Weg

in das ewige

Sein. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

VERTRAUEN (1990)

Tränen –

auf der Suche

nach einem entsprechenden Ausgang. –

Sie suchten ihn jahrelang

in der ständigen Angst,

ihn letztlich zu übersehen. –

Jetzt haben sie ihn gefunden. –

Glücksgeboren –

als Perlen meiner Seele –

lass ich sie dir in den Schoß fallen

in der Gewissheit, dass du immer bereit sein würdest,

sie aufzufangen,

meine Tränen. -

ZWISCHEN ZWEI TODEN (1990)

Zwischen dem Tod eines Freundes und meinem –
zwischen dem Schmerz und der Hoffnung
liegen Verzweiflung,
Sehnsucht und Glück.

13

Zwischen gewesen und irgendwann
spannt sich ein Teil meines Lebens –
mein Herz sucht nach Liebe,
Erfülltheit und Leid.

Zwischen gestern und morgen
durchleb ich das Heute
und bin mir des Daseins
bewusster denn je.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

FRIEDHOF IM HERBST (1990)

Friedhofswege – laubbedeckt –
Blätterteppich – lichtbefleckt –
Engel gießen Friedenshauch
über Gräber und mich auch. -

Sonnenstrahl, der Wolken bricht -
meine Schritte hallen nicht -
Friede atmet die Natur,
folgt mein Blick des Lichtes Spur. –

Farben leuchten hell und klar –
laubgebettet stirbt ein Jahr,
friedevoll und unbewegt
in des Friedens Hof gelegt. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

STILLE BEGEGNUNG (1990, Neufassung von 1983)

Wie oft schon begegnetest du mir im Traum –
 umarmt und vor Freude geküsst hab ich dich. –
 Ich war ja so glücklich, dich wiederzusehen –
 wir redeten, lachten, als sei nichts geschehen –
 wir saßen zusammen und tauschten Gedanken –
 die Welt schien in Ordnung – es störte uns nichts. –

Der Morgen vertreibt diesen glückhaften Traum. –
 Vergebens umkreist das Phantom des Vergessens
 die endlosen Wurzeln meiner Erinn' rung. –
 Du wirst nie ganz sterben so lange ich lebe. –
 Wir werden uns sicher noch öfters begegnen,
 zunächst nur im Traum – irgendwann allezeit –

TRAUMGEBOR'NE FANTASIE (1990)

Traumgebor'ne Fantasie,
 die du „Träume“ mir erfüllst,
 meine Seele ganz enthüllst –
 die du Sehnsüchte erkennst
 und sie schlicht beim Namen nennst –
 mir Geheimnisse entdeckst,
 Peinlichkeiten scheu versteckst
 in des Traumes Szenerie. -

Traumgebor'ne Fantasie,
 die du mich zum Lachen bringst,
 Trost um meine Ängste schlingst,
 lieben Menschen anvertraust,
 mir die tollsten Schlösser baust,
 Wünsche mir erfüllst, erhellst,
 sie zuweilen traumentstellst
 in der bunten Szenerie

traumgebor'ner Fantasie ...

VER-ZWEIFELND (1990)

Zweifel -
befällt mich
ganz plötzlich,
tritt meinen süßen
Frieden mit Füßen –
Hoffnung zerschellt
grundlos entstellt. –
Ich weine
alleine
in großer
endloser
Verzweiflung –

zweifelnd
an deinen
wie meinen
ersehnten Gefühlen,
die mich durchwühlen –
Gott und die Welt
in Frage gestellt. –
Ich ringe
und bringe
Gedanken
ins Wanken –
verzweifelnd -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

TIEF (1990)

Ein Lachen und Scherzen
mit Wehmut im Herzen –
den Zweifel von morgen
verzweifelt verborgen –
die Sorgen von heute
um kostbare Leute
in Masken gesteckt,
die niemand entdeckt. –

Die Bühne heißt Leben, -
Als Clown ausgegeben
Mitmenschen erfreuen,
sich selbst zu zerstreuen –
stets Heiterkeit zeigen,
um Angst zu verschweigen –
wird Sorglosigkeit
zur Flucht aus der Zeit. –

Dem Himmel verloren –
der Erde geboren, -
Erinn'ungsversunken
in Tränen ertrunken
das bittere Sehnen,
die Seele zu lehnen
an Hoffnung und Licht,
das nicht zu leicht bricht. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

FREUNDSCHAFT (1990)

Manches Mal bist du mein Kind –
 ich nehme dich bei der Hand
 und führe dich,
 wo immer es gut für dich sein möge.

Manches Mal bin ich dein Kind -
 du nimmst mich bei der Hand
 und führst mich,
 wo immer es gut für mich sein möge.

Manches Mal sind wir ein Gedanke,
 nehmen uns bei der Hand
 und suchen gemeinsam,
 wo immer es gut für uns sein möge.

aus: Sonya Weise „Gezeiten des Seins“ 1994

DIE MASKE ENTSCHEIDET (1990)

Wahrheit verschallt –
 maskenbemalt
 mit Lachen, das lügt
 im Blick der betrügt –
 vollendet verkleidet –
 die Maske entscheidet.

Außen intakt -
 blendend verpackt -
 nach innen versteckt,
 was nicht so perfekt -
 wer immer auch leidet,
 die Maske entscheidet.

Wahrheit verschallt
 fraglos verhallt
 im Lachen, das lügt
 und weiter betrügt. -
 Wer ist nunverkleidet?
 Die Maske entscheidet -

EINEM KINDE (1990)

Blicke erzählen von Ehrlichkeit,
 lassen die Zweifel verhallen
 und auf den Grund meiner Dunkelheit
 funkelnde Sterntaler fallen. –
 Glückstrunken breit ich die Arme aus,
 Sterne wie Taler zu fangen. –
 In deinem Lächeln steht plötzlich das Haus,
 das mit der Kindheit gegangen.

Irgendwie bin ich zurückgekehrt
 ins Land, wo noch Sterntaler fallen,
 wo Sorgen nicht wiegen und unbeschwert
 die Zweifel des Lebens verhallen. -
 Da breite ich weiter die Arme aus,
 um dich, mein Kind, aufzufangen. -
 So sind wir gemeinsam in jenes Haus
 der Kindheitserinn'ung gegangen.

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

Einheit: KUNST (1990)

Linie ist ein Pinselstrich –

Phrase einer Melodie

und das Fließen eines Satzes. -

Bögen kreisen durch ein Bild -

bauen eine Sinfonie -

bilden Verse für Gedichte. –

18

Farben spielen – malen aus –

zaubern Klang und Harmonie –

spiegeln Eindrücke des Lebens -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

AUF DER SUCHE (1990)

Der Dank sucht einen Weg, zu danken –

er setzt sich fest in den Gedanken

und denkt in Dankbarkeit daran,

wie er als Dank sich äußern kann. –

Der Dank sieht einen Weg, zu danken

und tut es nicht nur in Gedanken. –

Er denkt mit Dankbarkeit daran,

dass er im Dank sich äußern kann.

GRENZ-ERFAHRUNG I (1990)

Ein Sturz. –

Das unbewusste Sein

fotografiert reelle Bilder:

Mein Blick fällt auf den schwarzen Arm,
der neben mir am Boden liegt. –

Ich will ihn heben – kann es nicht –

„das war's denn wohl ...“ föhl ich mich denken –

so schnell und schmerzlos –

ohne Angst. –

Ich weine nicht –

mein Geist steht abseits –

körperlos. –

Bewusstsein schreit –

ich spüre, wie ich zu mir komme –

Bewegungen gehorchen nicht

gleich Gliedern einer Marionette –

mein Ich ist machtlos willenlos –

der Geist will Macht und Sein zurück –

erinnert sich schon bald der Bilder

des unbewussten Seins

vom Sturz. -

GRENZ-ERFAHRUNG II (1990)

Der Geist, dem Körper schon entstiegen,

dreht sich noch einmal langsam um –

sieht ihn dort auf der Erde liegen,

bewegungslos und leblos stumm –

beschließt, zu ihm zurückzukehren –

die Welt winkt unentdeckt und groß. –

Der Körper selbst kann sich nicht wehren,

gehört dem Geist – ganz willenlos. -

FARBENSPIEL (1990, Neufassg. von 1978)

Licht- und Schattenspiel der Seele.-

Von des Lebens Farbpalette

mischen sich Erleb-Momente –

glücksgeboren –

traumverloren –

tieferfroren –

Augenblicke, die zerrinnen

wie Gezeiten – auf und nieder –

Seelenfarben-Wechselspiele - -

NOVEMBERMORGEN (1990, Neufassg. von 1977)

Langsam hebe ich die Lider –

seh' den jungen Tag

noch ein wenig matt vor

verschloss'ner Türe stehen. –

Herbstwind rüttelt heftiger

an den Laden –

Tropfen setzen

dunkle Tupfen auf das Blechdach -

Monoton das dumpfe Brummen

der Motoren

morgendlicher

längst gewohnter Autoschlangen. -

Eingeschlafen ist der Friede

der vergang'nen Nacht -

erst der alte Tag

reißt erneut ihn aus dem Schläfe –

TOTENSONNTAGNACHT (1990)

Der Himmel ist bleiern und schwer –	Die Wolken aus pechschwarzem Teer
der Nachtwind pfeift schrill durch die Ritzen –	zerspiegeln sich fahl in den Pfützen -
zwei einsame Lichtlein erhellen	vereinzelte Tropfen zerschellen
gespenstig die Schwärze des Raumes.	auf Blättern des träumenden Baumes.-

Novemberbenommen – fast leer –
 ich sehe mich schweigen und sitzen –
 zwei einsame Lichtlein erhellen das Sterben des
 Spätsommertraumes. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

SCHNEEFALL (1990)

Schnee fällt –	Schnee stiebt -
zerfällt	zerstiebt
auf Straßen und Dächern –	in Wiesen und Feldern -
zerpudert sich über	kleidet zur Weihnacht
den Bäumen,	ganz sauber
die träumen –	in Zauber
wird Teil ihre Traumes. -	den Schmutz trüben Alltags. -

HEIMWEH (1990)

An trüber Trostlosigkeit	Trost rankt sich um Trübsal -
rankt sich das Heimweh empor –	überwuchert das Heimweh. -
wuchert über Freude –	Der Gedanke, dich wiederzusehen,
erstickt das Lachen –	brachte mir Freude und Lachen zurück -
füllt mein Herz mit Blei –	ließ das Blei, das mich niederdrückte,
drückt mich nieder. -	langsam aus meinem Herzen gleiten. -

aus: Sonya Weise „Der Atem der Seele“ 1992

WINTERMÄRCHEN (1990)

Pulverschnee-Träume –

Reifkristallbäume –

Märchenalleen –

Traumbäume stehen

schneeweiß Spalier

neben mir –

säumen die Wege,

Straßen und Stege –

Eispudersterne

schütteln sich gerne

windig zerstoßen

von oben –

zaubern zur Feier

Wintertraumschleier

über die miesen

Straßen und Wiesen –

Sternglitzerputz

ziert den Schmutz. -